

Pädagogische Sprünge

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Sprünge.

1. **Professor Dr. Förster-Zürich** — ein „religiöser Schwärmer?“ Man hätte sich wundern müssen, wenn der bekannte Züricher Professor, welcher der Religion in der Erziehung eine hervorragende Rolle zuweist, zu diesem Ehrentitel nicht gekommen wäre. Nun hat er es erreicht. Am 24. und 25. Mai fand in Mannheim der dritte Kongreß der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten statt. Auch Professor Dr. Förster nahm daran teil und verlangte, daß der Geschlechtstrieb durch Aseze, Kasteiung des Fleisches und Stählung des Willens geregelt werde. „Die Religion, sagte er, ist die größte sexual-pädagogische Kraft aller Zeiten; die Religion löst die sexuelle Frage von oben, sie gibt keine materielle Aufklärung, sondern sie weist mit majestätischer Gebärde nach oben.“ Wegen dieser Ausführungen nennt ihn die „Gleichheit“ (Nr. 12), sozialistisches Frauenorgan, einen „religiösen Schwärmer“. Ueberhaupt fand der Kongreß nicht den Beifall der „Gleichheit“. Er ging ihm in der Anpreisung der freien Liebe nicht weit genug. „Es war eben eine Versammlung bürgerlicher Reformer und Philantropen, die, eingeengt durch die Vorurteile und Interessenrücksichten ihrer Klasse, durch moralische Entrüstungen und pathetische Versicherungen, schöne wortreiche Ideologien und unwirksame Mittelchen und Wundpflästerchen zu ersetzen suchen, was ihnen an Kraft und Entschließung fehlte, um dem Uebel auf den Grund zu gehen und es von Grund aus auszurotten. Gute Menschen, aber schlechte Musikanten — immer wieder dasselbe Bild, das alle die Kongresse und Tagungen bieten, auf denen bürgerliche Reformen das soziale Glend unserer Zeit mit Resolutionen zu kurieren suchen.“ So die „Gleichheit“. Und doch war man von Prüderie auf dem Kongresse weit entfernt. So wurde die Frage, ob von unverheirateten Personen eine völlige geschlechtliche Enthaltksamkeit gefordert werden könnte, von manchen Teilnehmern entschieden verneint, am entschiedensten von Frauen. „Selbst die sonst recht zahme Frau E. Kruckenbergh, berichtet die „Gleichheit“, wollte über das 24. Lebensjahr hinaus keine solche Abstinenz fordern“.

2. **Sagt „moderne“ Lehrer** hat die Stadt Bremen, welche um mehr als Pferdelänge den Städten und Staaten Deutschlands voraus sein soll. Ein junger Lehrer verbreitete, wie wir in Nr. 20 der „Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung“ lesen, in verschiedenen Schriften, die zum Teil im bekannten sozialdemokratischen „Sauberdenton“ gehalten waren, die schrecklichsten Blasphemien. Als der Schulinspektor Köppe den „Jugendbildner“ zur Rechenschaft zog, trat die gesamte Bremer Lehrerschaft gegen den „orthodoxen“ Inspektor auf. An der Spitze stand Holzmeier, der schon auf der Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in München den Satz vertreten hatte, daß die Bibel nicht die Grundlage des Sittenunterrichtes sein könne, den wir für unsere Zeit nötig hätten, ebenso daß die Volksschule nicht christlich sein dürfe. In dem Prozeß, der nun entstand, erklärte derselbe Holzmeier: „Die Behörde verlangt objektiven Unterricht, aber die Bibel ist im orthodox-dogmatischen Sinn geschrieben; wenn man sich streng an die Bibel halten muß, so ist dies nicht mehr objektiv.“ Aus den Prozeßverhandlungen vernehmen wir weiter, daß ein Lehrer seinen elf- bis zwölfjährigen Kindern auseinandersetzte, die Himmelfahrt sei aus physikalischen Gründen nicht möglich. Den Vogel schloß der erste Verteidiger ab, indem er die christliche Weltanschauung offen eine „absterbende“ nannte; er schloß mit einem Hymnus auf den Geist der Freiheit, der Bremen groß gemacht hätte! Wir wollen einmal die Früchte dieses Geistes der Freiheit abwarten.